

Lieber Herr Bender!

In vielen Vorträgen und Gesprächen ist mir aufgegangen, daß ich oftmals zu sehr auf alten Gleisen fahre, die mich gefangenhalten und mir ein bestimmtes Bild von einem Menschen aufgedrückt haben, also in Richtung Schubladendenken. Bis ich die Mauer übersprang und mich aufmachte zu dem Unbekannten, zu dem, den ich nicht mag, derjenige, der bei mir Vorurteile erzeugt.

Hierbei wurden mir Dinge bewußt, die mich aufhorchen ließen meinem Nächsten gegenüber und viele Fragen stellten im täglichen Kampf gegen die Verliebtheit in mein eigenes Ich : Bin ich meinem Mitmenschen so gerecht wie mir selbst; gibt es Liebe ohne Liebesarbeit; habe ich die Gewißheit, daß dieser Weg richtig ist; wo ist die Garantie, daß der andere mitmacht?

Mache ich den ersten schwankenden Schritt zu einer Lebensweise, die die Mechanismen der Verharmlosung und Vorurteile verdrängen; kann ich überhaupt ans Ziel kommen, wenn ich ewig den ersten Schritt verzögere, gelegentlich mich nur um wenig angenehme Realität kümmerge?

Nur die Praxis bringt Erfahrung, Lieben ist nur im Wagnis und im Lernen zu erfahren. Vorurteile kann ich nur stoppen, wenn ich innerlich und äußerlich stärker werde, Konsequenzen geringer achte als die eigene Wehleidigkeit und die Vernunft Dritter.

Für mich ist also wichtig, die zu lieben und ihnen ein Stück Ehrlichkeit entgegenzubringen, die auch und besonders anders sind als ich.

Es war (ist) gut auf den anderen zuzugehen und - Bezug nehmend auf Ihren Vortrag vom 17.11.1987 - festzustellen :

"... es sind Menschen wie wir, sie brauchen unsere Nachsicht, sie sind schwach und gebrechlich ..."

Die Frohbotschaft Jesu ist die Herausforderung und mit ihr ist religiöse Tiefe da am meisten zu spüren, wo ich den Fixpunkt, Gott, in meinem Tun anstrengend wiederfinde.

Zum Abschluß möchte ich mit Phil Bosmans sagen :

"Sei nicht so altmodisch :

Raus mit dem alten Gerümpel!

Zum Müll mit deinem Egoismus!"

Ihr
Ralf Schlösser